

verschaffen als alle Weltweisheit der Gelehrten. Dann wird die Verschmähung des Reichtums alle Schätze der Welt aufwiegen. Dann wird ein Gebet, das aus dem Herzen strömte, mehr Trost verschaffen als ein Freudenmahl, das den Magen mit Leckerbissen überfüllte. Dann werden gute Taten mehr gelten als schöne Worte. "Dann wird der Gute belohnt und der Böse bestraft werden. Der Weltenrichter wird alles ganz anders bewerten als die Menschen, die auf dem breiten Weg wandeln. Das deutet er mit den Worten an: "Die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein!"

Das sollten wir stets vor Augen haben, wenn wir in die Versuchung geraten, von dem schmalen Weg der Tugend auf den breiten Weg des Lasters überzuwechseln. Natürlich ist es nicht leicht, auf dem schmalen Weg zu verharren, wenn die gottlose Welt uns verführen will wie die Sirenen den Odysseus. Lassen wir uns von glaubenslosen Spöttern nicht entmutigen. Das haben sie seit jeher so gemacht, auch zur Zeit der Apostel. Darüber heißt es im Petrusbrief: "Am Ende der Tage werden lose Spötter auftreten. Sie werden ihren eigenen Gelüsten nachgehen und sagen: "Wo bleibt seine Wiederkunft, die doch verheißen ist? Seit Anfang der Schöpfung bleibt alles gleich!" Mit Spott kann man Tatsachen nicht aus der Welt schaffen, höchstens die Augen vor ihnen verschließen, aber dies zum eigenen Verderben. Gott hat es nicht so eilig wie wir Menschen. Die Bibel sagt: "Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre sind wie ein Tag!"

Wir handeln vernünftig und gut, wenn wir Christus uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen. Was er sagt und prophezeit trifft todsicher ein. Alles, was er vorausgesagt hat, ist so eingetroffen, wie er es gesagt hat. Er hat sein Leiden und Sterben am Kreuz vorausgesagt - es ist eingetroffen. Er hat seine Auferstehung vorausgesagt - sie ist eingetroffen. Er hat den Verrat des Judas und die Verleugnung des Petrus vorausgesagt - beides ist eingetroffen. Er hat den Untergang Jerusalems fast bis ins Einzelne vorausgesagt - es ist so eingetroffen. Er hat die Verbreitung der Kirche auf dem ganzen Erdkreis, ihre Unzerstörbarkeit und die sich stets erneuernde Verfolgung vorausgesagt - alles ist eingetroffen. Er hat den Untergang der Welt und das Gericht über sie vorausgesagt, auch dies wird eintreffen.

Welche Folgerung ziehen wir daraus? Als gläubige Christen fühlen wir uns ermutigt, auf dem schmalen Weg zu bleiben und die Mahnung des Apostels Paulus im Römerbrief zu beherzigen: "Macht euch nicht der Welt gleichförmig!" Auch die Geheime Offenbarung bestärkt uns darin: "Der Frevler mag noch mehr Frevel tun und der Unreine noch mehr Unreines, aber der Heilige heilige sich noch mehr und der Gerechte handle noch gerechter." Legen wir schon jetzt den Wertmaßstab Christi an unser Leben.

Ignaz Bernhard Fischer

# Glaubens Bote

November 2008  
19. Jahrgang Nr. 444  
Temeswar-  
Elisabethstadt

\*\*\*\*\*

33. Sonntag im Jahreskreis

## DIE LÜBECKER GLAUBENSHelden

Im 20. Jahrhundert sind zwei antichristliche totalitäre Ideologien aufgetreten: Die braune Rassenideologie des Hitlerfaschismus und die rote Klassenideologie des Lenin-Stalin-Kommunismus. Beide wollten in ihrem Machtbereich das Leben und Denken der Menschen ihrer totalitären Ideologie unterordnen. Wer damit nicht einverstanden war, musste große Nachteile auf sich nehmen; wer sich aktiv dagegen stellte, landete im Arbeitslager, im Gefängnis oder wurde exekutiert. Es gehörte viel Mut dazu, sich gegen eine solch erdrückende, alles gleichschaltende Diktatur zu stellen. Dennoch gab es in Deutschland mutige Männer, die sich gegen die ideologischen Machthaber wehrten. Sie taten es nicht mit der Waffe in der Hand, sondern mit der geistigen Waffe der Lehre Christi. In Lübeck, der Stadt Thomas Manns, gab es während des 2. Weltkrieges vier tapfere Glaubenshelden: Die drei katholischen Priester Johannes Prassek, Hermann Lange, Eduard Müller und der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink. Johannes Prassek wurde am 13. August 1911 in Hamburg-Barmbek geboren. Schon früh entschloss er sich Priester zu werden. Nach vollendeten Studien wurde er 1937 im Dom zu Osnabrück zum Priester geweiht und an die Lübecker Herz-Jesu-Pfarre als Kaplan versetzt. Er war ein aufgeschlossener, humorvoller Priester, der sich abmühte "allen alles zu sein". Schnell wuchs sein Ruf als Prediger. Seine Predigten zogen viele Gläubige an, aber auch Gestapo-Spitzel. Man warnte ihn, nicht so freizügig zu sein, aber er meinte, einer müsse ja die Wahrheit sagen. Prassek lernte polnisch, um auch die polnischen Zwangsarbeiter betreuen zu können.

Im Sommer 1941 lernte er bei einem Begräbnis den um 17 Jahre älteren evangelischen Pastor Stellbrink kennen. Dieser war anfangs ein glühender Hitleranhänger gewesen, aber wegen des Terrors an Andersdenkenden und wegen der jeder völkerrechtlichen Norm spottenden Kriegsführung, wandte er sich von der braunen Bewegung ab und wurde aus der Partei ausgeschlossen. Die beiden Geistlichen sahen sich als geistesverwandt an, wurden Freunde, tauschten Informationen aus und verteilten Flugschriften.

Zu ihnen gesellte sich der Vikar der Herz-Jesu-Kirche Hermann Lange, geboren am 16. April 1912 zu Leer in Ostfriesland. Er absolvierte die Schule in Emden, studierte Theologie in Münster und wurde 1938 in Osnabrück zum Priester geweiht. Als Vikar wirkte er in der Herz-Jesu-Pfarre. Seine theologische Ausbildung brachte

ihn auf Distanz zur braunen Ideologie. Vor allem nahm er sich der Frontsoldaten an, wenn sie in die Heimat auf Urlaub kamen. Eindringlich schärfte er ihnen ein, sich nicht an dem Ungeist und den Untaten des braunen Regimes mitschuldig zu machen. Auch er arbeitete mit Kaplan Prassek und Pastor Stellbrink eng zusammen. Sie verbreiteten regimiekritische Druckschriften. Vor allem förderte er die Verbreitung der Predigten des Münsteraner Bischofs von Galen, der die "Euthanasie an Geisteskranken und körperlich Behinderten" öffentlich als antichristlich verurteilte. Als in der Nacht zum Palmsonntag 1942 Lübeck das erste Flächenbombardament einer deutschen Stadt erleiden musste, rettete Vikar Lange, unter Einsatz seines eigenen Lebens, in Lebensgefahr geratene Lübecker.

Der Vierte im Bunde war Kaplan Eduard Müller. Geboren am 20. August zu Neumünster, schloss er sich in seiner Jugend der katholischen Jugendbewegung an. Als Jungmann unternahm er Reisen nach Italien, in die Balkanländer und nach Nordafrika. Sein Theologiestudium absolvierte er in Münster, wurde 1940 im Dom zu Osnabrück zum Priester geweiht und ebenfalls an die Herz-Jesu-Kirche in Lübeck versetzt. Kaplan Müller besaß technische Fähigkeiten und konnte Reparaturen im Pfarrhaus, Jugendheim und in der Kirche eigenhändig ausführen. Er besaß das Charisma, mit jungen Leuten umzugehen. Deshalb wollte die Hitlerjugend ihn auf ihre Seite ziehen. Ohne Erfolg. So geriet auch er, der "Unpolitische" ins Visier der Gestapo.

Im Mai und Juni 1942 schlug die Gestapo zu. Alle vier "Regimegegner" wurden verhaftet und ins Gefängnis nach Hamburg gebracht. Vikar Lange teilte die Zelle mit Stellbrink. Konfessionell verschiedenen, fühlten sie sich als Brüder. Der gleiche Geist ist oft stärker als das gleiche Blut. Der Prozess wurde erst ein Jahr später, im Juni 1943, gegen sie eröffnet. Man beschuldigte sie, den nationalsozialistischen Staat durch Feindpropaganda zu untergraben und die Wehrkraft der Frontsoldaten zu zersetzen. Während der Verteidiger sprach, schrieben die Richter Briefe. Der Vorsitzende Richter Dr. Crohne sagte zum Verteidiger: "Ist ja egal, alle Geistliche sind Schufte und Hunde." Das Urteil stand schon vor der Verhandlung fest: Todesstrafe für alle vier Geistliche! Kaplan Prassek sagte fröhlich: "Sitnomen Domini benedictum!" Alle nahmen gefasst ihr Urteil an. Das Urteil wurde am 10. November 1943 in Hamburg vollstreckt. Vikar Lange schrieb kurz vor seinem Tode: "Heute ist die große Heimkehr ins Vaterhaus. Ich bin froh und voller Spannung!" Tief beeindruckt davon, schrieb Thomas Mann: "Das schönste Zeugnis für die Gabe christkatholischen Glaubens legt Hermann Lange vor seiner Hinrichtung in dem Brief an seine Eltern ab." Kaplan Prassek sagte: "Den Kopf können sie mir nehmen, das Leben nie!" Bei der Enthauptung vermischte sich katholisches und evangelisches Blut zum gemeinsamen Zeugnis für Christus.

Ignaz Bernhard Fischer

#### DER WERTMASSSTAB DES WELTENRICHTERS

Wenn unser christlicher Glaube uns vor eine drängende Entscheidung stellt und uns dadurch Opfer oder materiellen Verlust zumutet, wie handeln wir dann? Hier scheiden sich die Geister. Viele stellen dann den Glauben wie einen Spazierstock in die Ecke, oder, um mit Christus zu reden, sie verlassen den schmalen Weg, der zum Leben führt und wählen den breiten Weg, der ins Verderben mündet. Sie wählen den Weg, der einzig ihr irdisches Fortkommen fördert. Und was tun die Anderen? Denen ergeht es wie den Israeliten, als Mose sie in das Gelobte Land führte. Ihnen wurde ein Land verheißen, in dem Milch und Honig fließe. Da verließen sie Ägypten und folgten Mose. Aber als der Weg durch die Wüste ging, wo sie Hunger und Durst ertragen mussten, da murrten sie gegen Gott und sehnten sich nach den Fleischtöpfen in Ägypten zurück.

So zögern auch wir, wenn der Glaube uns Opfer zumutet. Wir überlegen, ob wir, wenn wir den bequemen breiten Weg verlassen, nicht mehr verlieren als auf dem steinigem, schmalen Weg des Glaubens gewinnen können. Christus will uns darin bestärken, auf dem schmalen Weg auszuharren, denn er wird, wie wir es im Glaubensbekenntnis beten "kommen zu richten die Lebenden und die Toten". Er wird als Rächer der Bösen und als Belohner der Guten erscheinen. Die treuen Knechte belohnt er, die untreuen Knechte lässt er in die äußerste Finsternis werfen.

Der gläubige Christ ist überzeugt, dass für ihn das Ende der Welt nicht nach Jahrtausenden, sondern nach seinem letzten Atemzug kommen wird. Dann wird an alles menschliche Leben und Streben der Maßstab Gottes angelegt. All das, was wir Menschen auf dem breiten Weg, der ins Verderben führt, als Werte angesehen haben, wird total umgewertet werden. Was wir als Pluspol gewertet haben, wird sich als Minuspol erweisen. Welches ist der Wertmaßstab der Menschen auf dem breiten Weg? Wertvoll ist: Machtpositionen zu bekleiden, viel Geld auf dem Bankkonto zu haben, sich alle sinnlichen Genüsse leisten zu können. Menschen, die darin erfolgreich sind, werden beneidet, nachgeahmt und als Glückspilze angesehen. Menschen aber, die auf dem schmalen Weg wandeln, die lieber Unrecht erleiden als Unrecht tun, werden als Dummköpfe apostrofiert.

Christus legt als Weltenrichter bei seinem Urteilsspruch einen ganz anderen Wertmaßstab an uns Menschen. Dann wird, wie es in der "Nachfolge Christi" heißt "der Arme und Demütige mit edler Zuversicht dastehen; der Hochmütige, der ihn verachtete, wird vor ihm niedersinken. Dann wird die Kreuzigung des Fleisches um des Geistes willen mehr Jubel einbringen als alle Verzärtelung des Leibes. Dann wird der Zwilch des Frommen glänzen und das Seidengewand des Gottlosen verblassen. Dann wird die niedrige Hütte des tugendliebenden Tagelöhners in größerer Achtung stehen als der goldene Palast, in dem das Laster hauste. Dann wird ein gutes Gewissen mehr Seligkeit